

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1784**

4.10.1784 (Nr. 119)



Mit Hochfürstl. Markgräflich-Badischem gnädigstem Privilegio.

Schreiben aus Constantinopel, vom 23 Aug.

Die Französischen Ingenieure suchen an der Seite von Europa eine Mole oder Schutzmauer anzulegen, um eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe anzunehmen, die im Nothfall den Kanal blokiren und geschlossen halten können: auch soll daselbst auf einem fast mitten im Kanal gelegenen kleinen Felsen, eine Art von Leuchthurm erbaut u. mit einigen Kanonen versehen werden: dieses zu den übrigen 12 Forts oder Schloßern gezählt, die man hin und wieder in dem Kanal, von dem schwarzen Meer bis an Constantinopel bemerkt, hält man für hinlänglich genug, von dieser Seite einer feindlichen Flotte den Eingang zu verhindern.

Madrid, vom 31 Aug.

Die Seidenzucht ist in Spanien nicht gerathen; dem zufolge hat der König erlaubt, daß 200000 Pf. ohne alle Abgabe in das Königreich eingebracht werden dürfen. Bei der letzten Belagerung von Algier sollen die Spanier 12 Officiere und 2000 Gemeine verlohren haben, wozu die Hülfstruppen nicht gerechnet sind. 1800 Verwundete sind zu Carthagena in das Spital gebracht worden, und 7 Kanonierbarken fehlen. Es bestätigt sich, daß die Küsten von Alicante und Malaga von den algierischen Seeräubern sehr unsicher gemacht worden, und daß Don Barcelo mit seiner ganzen Escadre und einer Mattheiser Galeere ausgelaufen ist, um Jagd auf sie zu machen.

Petersburg, vom 3 Sept.

Zwischen ihrer Kaiserl. Majestät und dem regierenden Sophi von Persien ist kürzlich einhandlungs- und Freundschaftstraktat geschlossen worden, wodurch dem Russischen Handel das Gewerbe mit der feinsten Baumwolle und andern kostbaren Erzeugnissen der Provinz

Masanderan zugesichert, auch der Ankauf verschiedener Indianischer und persischer Waaren und der ghy-lanschen Seide, vermittelt der Fahrt auf dem caspischen Meer, sehr erleichtert wird.

Sermannstadt in Siebenbürgen, vom 9 Sept.

Die hiesige Sächsische Universität, oder die sieben Richter, hat in der vorigen Woche ihre Sitzungen zum letzten Male gehalten, um ihre Rechnungen abzulegen und dann ihrem Tribunale auf immer Abschied zu geben. Dagegen haben die Installationen der von Sr. Majestät, dem Kaiser, ernannten Gespanne zu Dewa bereits angefangen. Am 13ten dieses wird allhier und dann nacheinander in allen 11 Komitaten des Lands die nemliche Feyerlichkeit vorgenommen werden.

Warschau, vom 15 Sept.

Der Russisch Kaiserl. Botschafter gieng am 11ten von hier nach Grodno ab und bleibt der Legationsrath, Herr von Königfels, noch bis künftige Woche hier. Die Konvention, betreffend die Angelegenheit der Stadt Danzig, ist dieser Tagen hier ad interim von dem Königl. Preussischen Residenten und unter der Vermittlung ihrer Russisch Kaiserl. Majestät unterzeichnet worden; bis daß die Deputirten der gesagten Stadt von ihren Kommittenten werden bevollmächtigt seyn, ihre Unterzeichnung hinzusetzen. Sr. Majestät, der König von Preussen, bewilligen den Danzigern ausschließungsweise den Ausfuhrhandel für den Hafen und daß die Preussen von dieser Schifffahrt ausgeschlossen seyn sollen; geben dabei der Stadt die Erlaubnis, im Fahrwasser einem Kommissarium zu halten, um über diesen Gegenstand, der den Grund der Kontestazion ausmachte, zu wachen. Was die

Einfuhr betrifft, so sollen die Danziger die Freiheit haben, von den Waaren, welche Preussischen Unterthanen gehören und durch das Gebiet der Stadt gebracht werden, Abgaben zu heben, doch mit der Bedingung, daß diese Abgaben nicht höher sind, als diejenigen, welche man in den Zöllen Sr. Königl. Preussischen Majestät einhebt. Der König wird auch das Detaschement aus der Stadt ziehen, so bisher zur Werbung der Rekruten allda gewesen und der Danziger Magistrat verpflichtet sich, alle specificirte und an den Königl. Maj. zum Beweis des Eigenthums versetzte Königl. Effekten frey und ohne Einhebung irgend einer Abgabe passieren zu lassen.

Braunschweig, vom 16. Sept.

Der regierende Herzog von Weimar, welcher sich einige Wochen an unserm Hof in Begleitung des Geheimen Raths von Göthe aufgehalten, hat solchen vergnügt wieder verlassen. Unsers Herzogs Durchl. sind zu den Herbstmanöuvres nach Berlin und Magdeburg abgereist. Nach Dero Zurückkunft erwartet man hier den Prinz Heinrich von Preussen von Dero Reisen zurück, zu dessen Empfang Vorkehrungen gemacht werden.

Donaustrohm, vom 26. Sept.

Raum vernimmt man, daß Sr. Maj. der Kaiser bis den 27. oder 28. dieses Monats aus Böhmen zurückkommen werden, so wird schon wieder von einer andern neuen Reise gesprochen. Einige sagen, der Weg würde nach Ungarn gehen, um die in Ofen und in Pest getroffenen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Andere behaupten, die Reise würde nach den Niederlanden gehen, wohin verschiedene Regimenter aus dem zu Prag gehaltenen Lager gleichfalls zu marschieren Befehl erhalten haben. So viel ist gewiß, daß einige Cavallerie nach Ober-Oesterreich abgeschickt worden ist, einem Lande, wo die Cavallerie sonst niemals zu stationiren pflegt. — Der Spanische Gesandte ist nach seinem Hof zurückgekehrt. Man glaubt, daß er nicht mehr wieder nach Wien kommen, sondern ein gutes Amt zum Ausruhen erhalten werde. Wahrscheinlicher Weise wird er keinen Nachfolger vom nehmlichen Rang erhalten. — Der Graf von Durazzo, K. K. Exambassadeur zu Venedig, geht nach seinem Vaterland Genua zurück. — Die häufigen Courier, welche Sr. Maj. der Kaiser aus Mähren und Böhmen, meistens nach Neapel abgeschickt haben wo der gewöhnliche Platz zu grossen Unterhandlungen nicht ist, werden wohl Cabinetgeheimnisse gebracht haben, die auch für uns bis dato noch Geheimnisse bleiben werden. — Der neue Criminalcodex wird ehestens erscheinen. Die Anzahl der Capitalverbrechen soll vermindert, aber die Strafe der Verbrecher geschärft

werden, ohne indessen die Todesstrafe wieder einzuführen. — Der Schatz zu Marienzell und jener vom Grabe des heil. Johann von Nepomuk hat bis jetzt noch keine Ansechtungen erlitten.

Londen, vom 18. Sept.

Die Kaufleute zu Cork haben von ihren Correspondenten zu Philadelphia, Boston und andern Orten von America die Nachricht erhalten, daß die meisten ihrer dahin gesandten Güter unverkauft liegen geblieben wären, und daß man in 12. Monaten wohl keine neue Bestellungen machen können. Dieser lange Credit macht, daß man vorerst keine Waaren mehr hinschicken wird. — Zu Plymouth ward den 2. dieses der Körper des Sir Eyre Coote feyerlich beigesetzt. — Seit den letzten Sectionen, welche den 13. July sich endigten, sind 250 Gefangene in das Newgate gekommen, welche in der nächsten Sitzung, die Mittwochen in der Old-Baily ihren Anfang nimmt, gerichtet werden. Ohngeachtet jenes Abgangs von 100. Verurtheilten, die vorige Woche aus Newgate gekommen, sitzen doch noch 570. Gefangene da, da von 155. für Schulden sitzen. — In Nordschottland soll jetzt grosse Armuth herrschen. Einer, der dort gereist, beschreibt die Noth, die da ist, besonders in der Gegend von Inverness, sehr groß; ganze Familien betteln die Vorbeireisenden an, und wenn die nächste Erndte nicht gut ausfällt, ist eine Hungernoth zu befürchten. — Gestern Morgen kamen Depeschen vom General Elliot vom 1. dieses an, welche der Cuttler Endeavour mitbrachte. Es ist dort alles ruhig und wohl, und von der Südsee-Fischerey waren sechs voll Schiffen angekommen. —

Londen, vom 21. Sept.

Die jüngsten Briefe aus America melden, daß ein gewisser Cruden an der Spitze einer Menge Amerikaner Willens sey, sich den Spaniern, welche von St. Augustin und ganz Florida Besitz nehmen wollen, in den Weg zu stellen. — Von seiner Allerchristlichsten Majestät ist auch die Nachricht, daß die vereinigten Staaten in Ostindien keinen Hafen zum Behuf ihrer nach Indien und China handelnden Schiffe in Besitz haben, der Befehl ergangen, daß denselben Inseln de France und Bourdon offen stehen, und die amerikanischen Schiffe des für ihre Handlung nöthigen Schutzes genießen sollen. — Der Staat von Massachusetts hat eine Akte genehmigt, vermöge welcher jedes fremde Schiff, welches in irgend einem Hafen dieses Staats Fracht an Bord nimmt, 4 Stüber auf die Tonne bezahlen muß.

Die Französische Schiffsmacht war vor Ludwig XIV. unbeträchtlich; unter seiner Regierung wurde sie auf mehr als 100 Linien-Schiffe gebracht. Nach ihm kam

ke wieder so in Verfall, daß bey dem Friedensschluß 1763, nur 37 Schiffe vorhanden waren. Jetzt ist sie beynah der Englischen gleich. Gegen das Jahr 1690 hatten die Holländer 87 Linienschiffe und beynah noch 200 andere. In dem letzten Krieg konnten sie kaum 14 Schiffe, welche ausserdem noch alt und in schlechtem Stand waren, in die See schicken. Und doch weiß Holland, daß es seine Unabhängigkeit und seinen Flor bloß seinen Schiffen zu verdanken hat. Der Prinz von Wallis hat einen natürlichen Sohn des vorigen Königs, Georgs II, entdeckt, der in kümmerlichen Umständen lebte und nur zu Zeiten von einer unbekannten Hand einige Unterstützung erhielt. Der König setzte ihm sogleich einen Jahresgehalt von 200. Pf. Sterl. aus.

#### Londen, vom 23. Sept.

Die Einwohner von Grenada haben 20000 Pf. bestimmt, den Lago zu durchgraben und mit dem Haven von St. George zu verbinden, welches Unternehmen die Unterstützung des Ministerii verdient: zumal da wir dormalen an den Windwards-Inseln eines Havens und Docks für unsere Kriegsschiffe bedürfen, und dieser Haven von St. George, nach Ausführung dieses Plans, wohl 34 der größten Schiffe nebst mehreren Fregatten, vor den größten Stürmen schützen könne. Zu Handhabung der Souverainität der Insel hat General Matthews sich äusserste Mühe gegeben, zwey Besatzungen zur Bedeckung des Havens abzusetzen, und wenn diese vollendet sind, wird die Insel Grenada ein andres Gibraltar seyn. Und dieser Gegenstand, worauf die Souverainität der See in diesem Welttheile beruhet, bedarf nur einer kleinen Aufmerksamkeit des Ministerii.

#### Niederelbe, vom 22 Sept.

Als vor einiger Zeit eine schwedische Fregatte unter andern vor Danzig hin und her kreuzte, und, dem Anschein nach, astronomische Beobachtungen anstellte, auch die dortigen Küsten aufnahm, zu eben der Zeit aber in gleicher Absicht zwey russische Fregatten an den Küsten von Schweden erschienen, ermangelten die öffentlichen Berichte nicht, dem Küsten-Erforschen jener Fregatten eine feindselige Absicht beizulegen, und einen bevorstehenden Krieg daraus zu weissagen. Man weiß aber nunmehr, daß der russische und schwedische Hof, nach vorher deshalb getroffener Abrede, es gemeinschaftlich übernommen hatten, von den Küsten der Ostsee, zum Besten aller Schiffahrenden, neue und genauere Karten aufzunehmen zu lassen. Schwedischerseits hat der Major Klint vom Seewesen den Auftrag dazu erhalten, und den russischen Fregatten, die bei diesem Geschäfte in die schwedischen Häfen von Carlscrona und Gothenburg, um

sich mit Erfrischungen zu versehen, einliefen, ist dort aller nachbarliche und freundschaftliche Beystand geleistet worden.

#### Breda, vom 24 Sept.

Es beginnt nunmehr, um die längere Dauer der öffentlichen Ruhe ziemlich zweidentig auszusehen. Am 20sten traf ein Officier in Diensten des Staats allhier ein, welcher der hiesigen Besatzung den Befehl überbrachte, daß sie sich innerhalb 5 Wochen mit den zu einem Feldzuge nöthigen Zelten versehen sollte. Was sich ferner ergeben wird, muß die Zeit lehren.

#### Paris, vom 25 Sept.

Der König in Pohlen, sagen die politischen Seher, legt die Krone nieder und lustig genug! Einer unsrer Prinzen soll König in Pohlen werden, 50000 Preussen sollen sich mit eben so vielen unsrer Leute vereinigen und die Inthronisation bewerkstelligen, in so fern nemlich irgend eine Macht sich dagegen setzen wollte, eine andre unsrer Armeen soll sich am Rheinkrohm sehen lassen und eine dritte sich mit den Holländern vereinigen, um die Alpen eine Diverzion zu machen, alldieweil Sardinien ein gleiches jenseits der Alpen thun würde, Schweden soll Dänemark still zu sitzen nöthigen und unsre, die Holländische, spanische, portugiesische und neapolitanische Flotten, sollen alle Meere bedecken, um den Engelländern sich zu widersetzen. Indessen ist doch was an diesem, daß monatlich 300000 L. mehr nach Brest gesandt werden, als vor einigen Monaten gesandt wurde; daß allda 3 verschiedene Geschwader segefertig gemacht werden und daß verschiedene Fregatten von daseibst ausgelassen sind, deren Bestimmung man nicht weiß; auch haben nicht nur 12 sondern 24 Regimenter Befehl sich auf den Kriegssfuß in Ansehung ihrer Mannschaft zu setzen und bey der Reuterey wird angeworben. Dennoch hofft man, es werde Friede bleiben, zum Trost aller derer, welche gemeinlich durch den Krieg vielem Ungemach und drückenden Uebeln sich ausgesetzt sehen. Letztern Dienstag ereignete sich allhier eine unmenschliche Geschichte. Eine alte Africanerin, welche, um ihr elendes Leben durchzubringen und ein Almosen zu erhalten, in denen Straßen sang, kam unglücklicher Weise in die Gegend der Mezsa, die Fleischerknechte ließen ihre Bullbeißer auf dieselbe los, welche diese Unglückliche sogleich ansien, in Stücke rissen und zum Theil auffraßen. Unse Politzey hat die Kerls sogleich eingezogen und nach Bicetre gebracht, wo sie gewiß scharf werden gezüchtigt werden. Noch glücklich, wenn sie so davon kommen und noch glücklicher, daß das, besonders in Bosheitsfällen so bitrige Gesetz, Jus Tallionis genannt, nicht mehr in Uebung ist.

Das Scheldegeschäft wird immer ernstlicher, und man sagt, freye Schiffarth auf der Schelde oder Krieg sey der unwiderrustliche Beding. Einige wundern sich, daß, da Holland so laut geklagt, weil England sich anmasse, die freie Schiffahrt zur See zu hemmen, Holland nun, in Ansehung der Schiffarth der Schelde, sich einer gleichen Macht anmasse. Man zweifelt sehr, ob wir an diesem Streit anders, als ein beiderseitiger Freund, Theil nehmen werden, um denselben gütlich beizulegen; denn, da man vermuthet, es werde Holland begreiflich gemacht werden, daß es nicht umhin könne, in die freie Schiffahrt der Schelde einzuwilligen, so unangenehm ihr auch dieser Schritt vorkommen möge; denn einen Krieg deswegen mit Oesterreich anzufangen, versprache keine große Vortheile für die vereinigten Provinzen, und hier ist man geneigt, der Früchte des Friedens zu genießen. Ueberhaupt wird unsrer Seits den Holländern abgerathen, in ihrem Zwist mit des Kaisers Maj. ins obere Stockwerk zu gehen, sondern nur ebenen Fußes zu bleiben, und mit aller nur ersinnlichen Kaltblütigkeit, Vorsicht und Klugheit zu Werk zu gehen und keinen andern Weg, als den der Güte, einzuschlagen, da indessen unsre Krone alles mögliche zu Hollands Bestem verwenden werde, um die Sachen zu beiderseitigem Vergleich zu bringen. — In Holland sind die zwei dormalige Partheien sehr verschiedener Meynung wegen der mit uns zu schließenden Allianz, welches eben kein großes Wunder ist. Die Königin ist noch immer zu Trianon mit Madame Royale und Madame Elisabeth, allwo sie wöchentlich zweimal dem umliegenden Landvolk einen Ball und kalte Küche und andre Erfrischungen in größtem Ueberfluß giebt, und des, im vollen Wortverstand, königlichen Vergnügens genießt, alles um sich her froh und vergnügt zu machen.

Hier herum, zu St. Maur, St. Mendez, in den Gegenden von Gonesse, der Abtey von Chelles, in dem Wald von Vincennes und dem Forst von Bondi, hält sich eine Diebsbande auf, die einen, Namens Poulailler, zum Chef hat, welcher predigt und die Moral der Gleichheit in Ausübung bringen will. Er nimmt den Reichen, um den Armen zu geben, doch mit der Vorsicht, das Beste seines Ranbs für sich und seine Bande zu behalten.

Wien, vom 25. Sept.

Des Kaisers Majestät waren mit des Bischofs von Osnabrück K. H. am 19ten dieses zu Prag gegebenen Fete so sehr zufrieden, daß Allerhöchstdieselbe dem Hofcontroleur von Hünfeld 200 Dukaten, dem Hofsurrier von le Noble eben so viel und der übrigen Dienerschaft zusammen 600 Dukaten geschenkt haben. Des Kaisers Majestät sind gestern von Prag abgereist,

und gedenken heute in Brünn einzutreffen, und daß der Graf Ernst Kauniz dorthin den eigentlichen Befehl erwarten soll, wenn und wo er sich als Obrist-Baudirector der Baubestichtigung zu Ofen beizuwohnen, unter Wegs einzufinden hat.

Haag, vom 27. Sept.

Die Republik Venedig will nun die Streitigkeiten zwischen ihr und unserm Staat in betreff der bekannten Angelegenheit der Handelsleute Chomel und Jordan auf eine freundschaftliche Art abmachen. In diesem Ende hat der Senat einen bevollmächtigten Minister hieher ernannt, welcher mit ehestem allhier erwartet wird. Aus der Ihren Hochmögenden verfloßene Woche zugegangenen jüngsten Antwort von dem Generalgouvernement der österreichischen Niederlande erfieht man, daß Se. Majestät, der Kaiser, von den bekannten Gesinnungen, in Betreff der freien Schiffahrt auf der Schelde, nicht im mindesten abweichen; dagegen ergreifen Ihre Hochmögende, welche, dem Anschein nach, in diesem Fach nicht nachzugeben entschlossen sind, alle nöthige Maßregeln, sich jedoch in gemäßigten Wegen, der Durchfahrt eines jeden Schiffes, welches entweder an der Mündung gesagten Flusses sich zeigen würde, um darein zu laufen, oder von Antwerpen den Fluß hinunter segeln wollte, zu widersetzen. Es läßt sich unmöglich einsehen, was für einen Ausschlag diese beide schnurgrade entgegen gesetzte Entschliessungen gewinnen dürften. Nachschmeichelt man sich, daß daraus keine Feindseligkeiten entstehen werden; allein, diese Hoffnung vermindert sich täglich. Die Staaten scheinen ernstlich darauf bedacht zu seyn, ihre Kriegsvölker zu vermehren, und dieselbe in marschfertigen Stand zu setzen. Frankreich ist bisher noch nicht zur Unterzeichnung des Allianztraktats, welcher einen Hauptpunkt in der Sicherheit Ihrer Hochmögenden ausmacht, geschritten, wiewohl selbiger wirklich schon so weit gediehen, daß er nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Die Staaten sind der Meinung, daß Frankreich, falls dieser Traktat einmal völlig berichtigt seyn wird, die Republik bei einem Angriff nicht mehr verlassen, und ihr alle Hülfe versagen könne, wenn diese Krone gleich nicht so genau daran gebunden sey, und Sie bisher an dieser Angelegenheit keinen gar starken Antheil genommen habe, wiewohl man behauptet, daß Sie dieselbe nicht so gleichgültig ansehe. Nach diesem Plan haben die Botschafter Ihrer Hochmögenden zu Paris Befehl, all ihr Ansehen anzuwenden, damit gesagter Traktat je eher je lieber unterzeichnet werde, und zu gleicher Zeit um die Verwendung des Königs bei dem römisch-kaiserl. Hof dringend anzusuchen. Indessen weiß man noch nicht, daß irgend ein Schiff auf eine förmliche Art die Schelde habe befahren wollen.

### Auszug Schreibens aus Baden vom 23 September.

Baden feyerte die Geburt seines ersten Prinzen mit einer Wärme, mit einer Innigkeit; die auch die kältesten Herzen zur Freude belebte. Thränen der Rührung entquollen dem Aug des Burgers und von den Lippen der Kleinen flossen Dankgebete zum Himmel. — Doch ich will ihnen eine nähere Beschreibung davon vorlegen; sie ist ihnen willkommen, ich weißes, denn ihr Herz nimmt Antheil an dem Glück des Lands.

Raum erscholl Montags den 13ten Sept. die erfreuliche Nachricht von der glücklichen Entbindung unserer angebethten Frau Erbprinzessin, als durch unaußhörliches Schiefen die Losung zur allgemeinen Freude gegeben wurde. Der Jubel der Einwohner tönte bis spät in die Nacht hin. Des andern Tags waren die hier studirende Jünglinge die ersten, welche mit einem Fest die frohe Begebenheit feyerten. Sie zogen Abends gegen 7 Uhr mit seelerhebender Musik durch die Stadt, bis auf den sogenannten Promenadeplatz, wo sie eine mit Blumen umkränzte und mit Wappen und treffenden Sinnbildern gezierete Pyramide errichtet hatten. Musik und Jubel dauerte bis 9 Uhr, wo sie umströmt von einer Menge frohlockenden Volks wieder in die Stadt zurück zogen. Auch in die einsamen Zellen der ehrwürdigen Väter Kapuziner drang die Freude. Donnerstags den 16ten Sept. Nachts stellten sie in ihrem Garten beleuchtete mit Sinnbildern ausgeschmückte Pyramiden auf; Musik und Geschütz belebten ihre Feyerlichkeit. Sonnabends den 18ten Sept. bezogte das Kollegiat-<sup>s</sup> Stift seine innige Theilnahme durch Beleuchtung seiner Häuser; in der Mitte schimmerten die Badischen und Darmstädtischen Wappen, mit der Innschrift.

EX prInCipe neogenito DoMVI sVæ perennitas  
VrbI patrIæ FELICITAS.

Am nemlichen Abend war auch Beleuchtung bey den Klosterfrauen und bey Herrn Stadtbürgermeister, besonders zeichnete sich das Gebäude des letztern aus, wo die zwischen den Lichtern angebrachte Blumen einen malerischen Anblick machten. Der darauf folgende Sonntag war der Tag der allgemeinen Fröhlichkeit. Früh um 4 Uhr schon durchhallte der Donner des Geschüzes unsre Berge. Um 6 Uhr rückte die Bürgerichast ins Gewehr und um 8 Uhr sang in der Stiftskirche der Gottesdienst an. Hier wurde das Volk in einer rührenden Rede zur Liebe und Vertrauen gegen seinen guten und großen Fürsten ermahnt, dann folgte das hohe Amt, wornach ein feyerliches Te Deum gesungen ward und man hörte, daß es aus der Seele kam. Nach geendigtem Gottesdienst wurden 300 von der Stadt für die Ar-

men bestimmte Gulden zur Hälfte ausgetheilt, die andre Hälfte an Hausarme abgegeben. Mittags bekamen sämtliche mit klingendem Spiel und liegender Fahne ausgerückte Bürger zu den schon Tags zuvor geschlachteten 2 Ochsen, Wein und Brod zur Genüge. Ihre Freude war öffentlicher ungewohnter Tanz, nur durch rührendes Vivat rufen unterbrochen, harmonische Freude beselte ihre Schritte bey den musikalischen Trommlen und Pfeifen, bis endlich bey dem kommenden Abend aus künstlich durchkreuzenden unzähligen langen Pyramiden und Triumphbögen emporstiegen, auf deren Spitze mit Flammenschrift die Wapnen der Durchlauchtigsten Herrschaften und in deren Mitte die Baadischen Wapnen glänzten. Herrlich war der so schön geordnete Gedanke und bey jedem Kenner bleibt dem vortrefflichen Erfinder ein Denkmal von verdienter Hochschätzung zurück, da er sich hiezu im Gedräng von andern Geschäften in der engsten Zeit meistens ungeübter Hände bedienen mußte, die in einem Feuerstrom hinziehende Einfassung des Platzes und die im Dunkeln der Baumvipfel fankelnde Lichter malten die Gärten der Hesperiden; sanfte Rührung hob die Seele jedes fühlenden Zuschauers und man glaubte in Elysium zu wandeln. Zum abwechselnden Vergnügen öffnete sich durch die lange düstre Eichen Allee, eine neue flammende Scene, die sich im entferntesten Dunkel verlorh. Eine Menge von Fremden theilte sich in das Vergnügen mit den Bürgern Badens und ein löblicher Stadtrath vollendete die Feyerlichkeit des Tags dadurch, daß derselbe auf sein eEinkladung die Ehre hatte, von den angesehensten Privateinwohnern und andern bey einem prächtigen Souper und Ball mit ihrer Gegenwart beehrt zu werden, wobey nebst der gewähltesten Musik von der unter dem Gewehr gebliebenen Schützen Kompagnie zu den Gesundheiten der höchsten Herrschaften jedesmal eine dreymalige Salve gegeben und dieses durch den Donner des groben Geschüzes beantwortet wurde. Um 10 Uhr gewann diese Feyerlichkeit ein Ende und wurde durch eine Beleuchtung des Kollegiums abgelöst. An jedem Fenster daselbst waren Lichter und Blumenstöcke angebracht, über dem Portal ragte das Bild unsers theuersten Herrn Erbprinzen hervor, welches die Unterschrift hatte.

O Prinz! bey jedem Zug der Gnade,  
Der dir entstrakt, denkt man entzückt:  
Er wallt auf seines Vaters Pfade,  
Der, wie ein Gott, sein Volk beglückt,  
Dein Herz ist groß, aus Hermanns Lenden  
Stammt kein's, dem es an Wärme weicht;  
Und Heil uns, wenn auch er, den wir aus deinen Händen  
Empfangen, seinem Vater gleicht.

Zu beiden Seiten standen Pyramiden mit Inschriften, am Fenster zur rechten neben dem Portal war die Devise ein Bienenkorb, aus dem ein Schwarm Bienen seiner Königin folgte, mit den Worten: Sie folgen durch Liebe getrieben. Am Fenster zur Linken blühte ein Citronen Baum mit 6. Früchten und der Aufschrift: sie sind die Pierde der Mutter. Endlich am Fenster über dem Portal war die Sonne mit 5. Planeten angebracht, in der Vertiefung aber der Erdball, auf dem sich Baaden zeigte, unten glühten die Worte: 5. theilt sie ihren Schimmer mit. Die Säulen am Eingang des Kollegiums waren mit Blumenkränzen umwunden und so wie die Pforte mit Lampen geschmückt, die Beleuchtung ward Tags darauf wiederholt, wobey die Freudenfeuer bis gegen 10 Uhr dauerte. Am nemlichen Tag wurden auch von Seiten des Kollegiatstifts 100 Gulden unter die Armen ausgetheilt. An jedem der folgenden Tage waren freudige Auftritte in der angenehmsten Abwechslung. Noch glüht Freude auf jeder Stien und so wird sich das frohe Fest des alten Badens endigen, aber jedem merkwürdig bleiben, weil der Volksmenge ohngeachtet bey jedem Auftritt die größte Ordnung herrschte, die durch die weisen und vorächtigen Anstalten des dahiesigen Fürstlichen Amts mit größtem Ruhm ohne Geräusch und besondern Zwang erhalten wurde.

Auszug Schreibens aus Landern,  
vom 25 September.

Dienstags den 12ten dieses, kündigte, die Abfeuerung unser Völler die frohe Geburt des theuren Landesprinzen auch uns an. Das Maas der Freude war voll für uns; wir sandten heisse durch Freudenthränen versiegelte Wünsche für den Neugebohrnen und dessen erhabne Durchlauchtige Mutter zum Himmel. Allmächtig goß sich unser Entzücken in lautern Jubel aus. Der 20te Sept. war zur öffentlichen Feyerlichkeit bestimmt, woran unsre Nachbarn, die Obracher Fürstliche Dienerschaft und andere dasige angesehene Persohnen, Herr Pater Probst von Bürglen, die benachbarte Vorgesetzten und sämtliche Schulkinder umliegender Orthschaften auf unsre Einladung Theil nahmen. Die hiesige Bürgerschaft wurde durch das Geläut der Glocken versammelt und gieng, nebst dem größten Theil der Fürstlichen Dienerschaft in feyerlicher Prozession auf einen nahen Berg, wo sie von dem Donner der daselbst aufgestellten Völler und sämtlich hiesigen Schulkindern, die auf beyden Seiten in Reihen stunden, empfangen wurde. Auf diesem Berg war eine 60 Schuh lange bedeckte Hütte und für unsre Bürger, andere kleinere von grünen Reiffen errichtet, unter welchen auf öffentliche Kosten jedem eine Bouteille Wein und ein

Brod gereicht wurde. Auf jedem Gesicht stand Wonne und innige Theilnehmung an einer für unser Land so wichtig, als erfreulichen Epoche. Jeder Mund rief wohl hundertmal den frohen Anlaß des ländlichen Festes auf und dieser Anruf wurde durch unaufhörliche Abfeuerung der Völler begleitet. Selbst der Himmel schien sich mit uns zu freuen und diese Bemerkung erhöhte unsre Fröhlichkeit. Die Sonne schien in größerer Feyer die von dem Allmächtigen ihr vorgeschriebene Bahn am Horizont zu durchlaufen. Uns war dieses nicht Schauspiel der Einbildungskraft; denn sollte Gott unsre deswegen angestellte Feyer, daß er ihn und sein Fürstliches Haus liebendes Volk neu beglückt hat, nicht billigen, den ihm dabey gezollten Dank nicht gnädig aufnehmen, die warme Bitte für das blühende Wohl des Fürstlichen Hauses Baden und des jungen Prinzen nicht erhören und erfüllen? Vorzüglich fiel das lallende Lob der Kinder auf, es waren ihre ersten so feßlichen Empfindungen, sie beachten sich an diesem jungen Prinzen ihren künftigen Beherrscher, segneten ihn und sich schon auf Zukunft voraus. Zweymal gieng die Sonne über unserm Jubel auf und unter und der heutige Tag ist uns noch ein Fest, ein feinere Nachgefühl der empfundenen Wonne.

Auszug Schreibens aus Bahl,  
vom 27 September.

Der 13te dieses ist uns und unsern Nachkommen ein festlicher und unvergesslicher Tag. Kaum war die glückliche Niederkunft unsrer geliebtesten Durchlauchtigsten Frau Erbprinzessin mit einem Prinzen bey uns bekannt, so erwärmte die allgemeine nicht ausdrückende Freude, alle Herzen und das graue Alter stimmte harmonisch mit der muntern Jugend. Herr Amts = Assessor Pecher und sein alter eifriger Vater machten sogleich zu einem freudigen Ball, Anstalt; unser ehrwürdiger Herr Pfarrer veranlaßte auf dem Kirchenthurn eine herrliche Musik und Alt und Jung feuerte aus dem kleinen Gewehr unaussprechlich fort. Des Nachmittags gieng das Donnern aus 2 Stück und hiesigen Völlern an. Während diesem Jubel, woran alles Theil nahm, zog sämtliche Laborantenschaft des hiesigen Hochfürstlichen Eisenwerks unter Anführung ihres Obern, Herrn Bergverwalter Backs in größter Ordnung aus dem Bahlertal mit Fackeln und ihrem noch ganz heißen groben Geschütz und feuerten hieraus beständig so fort, daß die Völler diesen ganzen Tag und Abend nicht mehr kalt wurden, welches alles das Fest noch mehr belebte und verherrlichte. Sie brachten auch eine Gesellschaft Musikanten mit sich, welche die ermüdeten beim Ball ablösten, so dauerte es bis den andern Morgen um 2 Uhr und endigte sich unter lauter Jubel und

**Juchzen.** Das Schiessen aber währte noch etliche Tage fort. Hierauf wurde auch die Geburt unsers neugeborenen theuern Prinzen zu Steinbach mit eben so viel Glanz und einer Illumination, welche mit den prächtmässigsten Devisen geziert ward, gefeyert. Alles erschien daselbst mit Pracht und jeder wollte bey dem Ball auf dasigem Rathhaus der fröhlichste seyn. Am Ende kam noch eine Gesellschaft der vorzüglichsten Bürger aus Bühl und schlossen die Feyerlichkeiten mit einem Ball und sehr schönen Feuerwerk, welches beym hohen Hervorgang unsrer Durchlauchtigsten Frau Erbprinzessin erneuert werden soll.

**Mahlberg, vom 28 Sept.**

Verwichenen Donnerstag hielt unser Herr Land- schreiber Hub seine Weinlese in dem von ihm am hiesigen Schlossberg angelegten Reebstück und diese sel, ohngeachtet solches Stück zu jedermanns Verwunderung, nicht wie sonst, alle Reebberge in der Herrschaft Mahlberg und allen umliegenden Gegenden vom verhoffenen harten Winter ruiniert worden, sondern gänzlich verschont geblieben, sehr reichlich aus; um nun eines theils gegen den Geber alles Guten sich dankbar zu bezeugen, andern theils seine patriotische Freude wegen der höchst erwünschten Geburt des ersten Prinzen an den Tag legen, ließ er aus beiden hiesigen Schulen 48. der ärmsten Kinder mit ihren Lehrern durch Musik mit Sträusen und Kränzen; die ihnen vorher ausgetheilt worden, geziert, abholen und, da sie paarweise im hiesigen Schlosshof sich eingefunden, schlossen dieselben einen Reih und sprachen ein ihnen von dem Evangelischen Schulmeister vorgeschprochenes Dankgebet laut und kniend nach; tanzten hierauf eine zeitlang, genossen sodann, indem sie sich auf dem bewässerten Boden lagerten, die unter sie ausgetheilte Kuchen, Obst, Brod und Wein in Freuden, jauchzten zuerst ihrem anbetungswürdigsten Landesvater und dann dem durchlauchtigsten Herrn Erbprinzen und Frau Erbprinzessin dem neugeborenen Prinzen und dem ganzen Hochfürstlichen Haufe, unter jedesmaliger Absingung der hiesigen Stadtböller und Einstimmung der Musik ein frohes Vivat zu dieß dauerte bis auf den Abend, da sie denn unter Begleitung der Musik mit Dank und Wonne wieder paarweis ab und durch das Städtchen zogen, mitten in demselben den Kehraus tanzten und unter dreymaligem Rufem Vivat Carl Friedrich! freudig auseinander giengen. Gott erhöhe den wohlgemeinten Wunsch dieser Unmündigen!

**Strassburg, vom 1 Oct.**

Diesen Morgen um 7. Uhr haben Sr. Königl. Hohheit der Herzog von Cumberland, nach einem drey viertel-jährigen Aufenthalt, hiesige Stadt verlassen und reisen mit Dero ganzen Gefolg in die Landschaft Banguedoc.

### Ver mis c h t e N a c h r i c h t e n.

Hier ist ein anderes aus dem Mahlbergischen uns übersandtes Chronodistichon.

Matre reCens - natVs VentVro fLoreat aeVo,  
baDenfIs patrIae CVra, parentIs, AVI.

Der E. E. grosse Rath zu Strassburg, immer aufmerksam auf die Ehre und den wahren Nutzen der Stadt, welcher ohnehin die Ehre bleibt, daß die ersten Erfinder der Buchdruckerkunst nicht nur in ihren Mauern geboren, sondern von ihnen zuerst daselbst zum grossen Nutzen des ganzen Menschengeschlechts in practische Thätigkeit gesetzt worden, hat einen neuen rühmlichen Beweis seiner tiefen Einsichten in die Werke der Kunst dadurch gegeben, daß er ein paar sehr geschickte typographische Künstler nemlich die Herren Jacob und Kollans in Protection genommen, ihnen das Bürgerrecht und zur Ehre Strassburgs, die Erlaubniß ertheilt hat, eine neue Schriftgießerey für die Buchdruckerkunst, sowohl in lateinischen oder französischen als deutschen Lettern aufzurichten. Herr Jacob, ein Schüler von Basterville, welcher ohnstreitig der künstliche Schriftschneider und Schriftgießer in Europa war, ist ganz in die Fußstapfen seines vortreflichen Lehrers getreten. Wir haben die ersten Proben seines neuen Lettern-Schnitts vor uns und — wir können ohne rühmräthig zu seyn, als Kenner davon urtheilen, können sagen, daß ein geübtes Kenneraug dazu erfordert wird, die Lettern von den Bastervillischen zu unterscheiden. Dem E. E. grossen Rath der Stadt Strassburg gebührt in der That dafür das verdiente Lob vor eine Handlung, welche der Stadt Ehre und Nutzen zugleich bringt. Staaten und Städte blühen nur durch Handlung und Kunst. Fürsten und Obrigkeiten handeln demnach weise wenn sie beyde begünstigen. Diese Begünstigung gehet ihrer Schwester der Aufklärung zur Seite. Wir wünschen diesen geschickten unter so wichtigem Schutz stehenden Künstlern, denen Herren Jacob und Kolland, Glück zu ihrem Geschäft, welches gewiß nicht anderst als ehrenhaft und nützlich für sie ausfallen kan.

### A V E R T I S S E M E N T S

**Carlsruhe.** Da höchsten Orts die gnädigste Erlaubniß mir ertheilt worden, diesen Winter hindurch Schauspiele auf dem hiesigen Hochfürstlichen Hof-Theater aufzuführen, so wird hiemit einem hohen und gnädi-

gen Adel und sämtlich verehrungswerthem Publikum die geziemendste Nachricht ertheilt, daß die Gesellschaft, welche bey 30 Personen stark ist, mit Anfang künftigen Monats October hier eintreffen und während

ihres Aufenthalts von 28 Wochen die besten Lustspiele, Trauerspiele, und Operetten von Deutschen sowol, als Italienischen und Französischen Tonkünstlern, auch wo es nöthig ist, kleine Ballets und Meladrama vorzustellen die Ehre haben wird, wozu nun mit Anfang dieser Vorstellungen ein festgesetztes monatliches Abbonement angenommen und die respective Herren Liebhabere, welche zu Abboniren gesonnen sind, gebeten werden, sich gleich nach meiner Ankunft zu melden und dessen zu versehen. Die Person bezahlt für 12 Vorstellungen auf das Noble Parterre 4 fl. auf den 1ten Platz aber 3 fl. zu diesem Ende erhält jeder der Herrn Herrn Abbonenten 12 Bibets die sie aber, da das Abbonement von 4 Wochen zu 4 Wochen erneuert werden muß, zu Ende der 4ten oder bey Anfang der 1ten Woche jedesmaligen Abbonements, abzuholen begehren werden, indem unter dieser Zeit keines angenommen wird. Jede Woche werden 3 Vorstellungen dazu gegeben und alle 14 Tag ein Abbonement Suspendu seyn. Mein einiges Augenmerk wird dabey seyn, einen gnädigst, gnädigen Beyfall zu erwerben, und mich dessen würdig zu machen. In dieser Absicht versichere ich zum Voraus, alenthalben, so wohl in Betracht der Austheilung der Schauspiele, als immer eigener Kostüm und richtiger Ausführung derselben, Genüge zu leisten, auch kein Stück, wenn nicht höchster Befehl und allgemeines Verlangen obwalten, je zu wiederholen und also keinen Wunsch unbefriedigt zulassen. Der ich mich vorläufig zu höchsten Gnadenempfehle.

Carlsruhe den 30ten Sept.

1784.

unterthänigster  
Appelt.  
Directeur

### Carlsruhe.

Morgen, Dienstags den 5. dieses wird die neu hier angekommene Schauspielergesellschaft unter Direction Herrn Appelts auf hiesig fürstlichem Hoftheater; dem geehrten Publico: Die eingebildeten Philosophen, ein Singspiel aus dem Italienischen in 2 Aufzügen geben. Die Gesellschaft hofft durch ihr Spiel sich allen Beyfall zu erwerben und gründet auf diese Hoffnung, den fleißigen Besuch desselben.

**Emmendingen.** demnach Georg Jacob Laitzsch ein Sohn des ehemals hiesigen Hofkuchers Balthasar Laitzschens, in abgewichenem Jahr ohne Hinterlassung einiger Leibeserben verstorben und zu dessen Erbschaft sich vorläufig ein Bruders Sohn nothdürftig legitimirt hat; als wird dieses hiemit öffentlich und mit dem Anhang bekannt gemacht, daß alle diejenige welche nebst ermeldtem sich bereits legitimiren Erben einen rechtmäßigen Anspruch auf die Laitzschische Verlassenschaft zu haben glauben, sich binnen 3. Mo-

naten vor dem hiesigen Oberamt melden und hinlänglich legitimiren, widrigens aber gewärtig seyn sollen, daß nach Verfluß dieses Termins die Erbschaft an den Bruders Sohn ausgefolgt, die verspätete aber allein an diesen werden verwiesen werden. Signatum Emmendingen den 11ten Sept. 1784.

Hochfürstl. Marggräfl. Bad. Oberamt der Marggraffschaft Hochberg.

**Emmendingen.** Jacob Valentin Zahn, Bürger und Metzgermeister zu Eheningen der Badischen Markgrafschaft Hochberg, welcher den 28ten Jenner 1775. ohne Leibeserben verstorben, hat in seinem Testament seine 2 Brüder Michael Zahn, ein Scker, Georg Zahn, ein Müller, welche beede aus dem Dorf Kehl gebürtig und schon bald 40 Jahr abwesend sind, zu Haupterben seiner Verlassenschaft also eingesetzt, daß wenn sie nach vorher geschehener Vorladung innerhalb 10 Jahren nicht erscheinen und sich zur Erbschaft legitimiren würden, alsdann die ganze Verlassenschaft dem Halbbruder Dietrich Zahn, Bürger und Schuhmacher in Kehl zufallen solle. Diefemnach werden diese Michel Zahn und Georg Zahn oder deren ehliche Leibeserben zu Antretung dieser Erbschaft hiemit öffentlich und zum 3ten und letztenmal mit dem Anhang vorgeladen, daß wenn sie binnen einer 6 monatlichen peremptorischen Frist, sich vor dem hiesigen Markgrävlichen Badischen Oberamt nicht stellen und zur Erbschaft nicht legitimiren würden, alsdann das Vermögen dem Halbbruder ohne weiters ausgefolgt und sie nach dem ausdrücklichen Willen des Testators auf immer davon ausgeschlossen werden würden. Geben Emmendingen den 10ten Juny 1784.

Hochfürstl. Markgräfl. Bad. Oberamt der Markgraffschaft Hochberg.

**Morschwiller.** Es wird einem geehrten Publicum zu wissen gethan, daß der Drathzug zu Morschwiller, (Morsvillars) im obern Elsaß, bestehend in 36 Zangen und Pieren, Cylinder, Hämmer und Schmiede, mit benötigten Magazinen, auch Wohnungen für die Direction, Comis, und Arbeiter auf künftiges Jahr 1785 zu verlehnen ist. Die Liebhabere können sich wegen der Bedingnisse, wie auch der zur Exploitation nöthigen Vorraths an Holz, Kohlen u. s. f. bey Hr. Moissonier Amischreiber von Morschwiller in Belfort wohnhaft, oder bey Herr Moissonier Directeur dieses Werks selbst, in Morschwiller erkundigen, die auch ihre Anerbieten annehmen werden. Der allda fabrizierte Eisendrath ist durch ein Königl. Privilegium von allen Königl. sowohl Ein- als Ausgangszöllen frey.